

Predigt zu Apostelgeschichte 1,4-14 & 2,1-4

„Begeistert!“

Labyrinth sind eine sehr witzige Sache, wie ich finde. Die gibt es ja in den verschiedensten Formen: Aus Mais in Felder eingefügt, ganz normal aus Mauern. Sehr spannend sind auch die, die aus Spiegeln bestehen – aber der absolute Höhepunkt sind die aus Glas. Die machen nämlich doppelt Spaß: Einmal, wenn man zuschaut, wie sich gleich reihenweise die Besucher die Köpfe anstoßen und dann, wenn man meint, man zeigt es denen mal, wie das wirklich funktioniert, wenn man selber dauernd dagegen rennt.

Ich war mit 12 Jahren mit meinen Eltern in Paris, und da gab es so ein Glaslabyrinth in wirklich, wirklich großer Ausführung. Das war gigantisch. Das hat so einen Spaß gemacht. Immer, wenn man dachte, man hätte es geschafft und frohen Mutes in Richtung Ausgang geschritten ist machte es KLONG und man war wieder gegen eine Glaswand gerannt. Die Betreiber beschäftigten eine ganze Heerschar an Angestellten, die durch das Labyrinth eilten und mit Lappen die Fettflecken von den Scheiben wischten, die unvorsichtige Besucher hinterlassen hatten, damit man auch ja wieder dagegen rannte.

Ich war zu dieser Zeit recht viel in solchen Labyrinth und habe eigentlich immer gut rausgefunden – aber an dem biss ich mir die Zähne aus. Nach einer dreiviertel Stunde war ich nervlich am Ende und hatte keine Lust mehr. Mein Kopf tat mir weh von den vielen Zusammenstößen und die fehlenden Wände machten eine Orientierung absolut unmöglich.

An diesem Punkt entdeckte ich die andere Eigenschaft der vielen Mitarbeiter, die da rumwuselten. Sie dienten auch als Führer. Als Beistand. Und in meinem Falle damals auch als Tröster. Der nette junge Herr baute mich ein bisschen auf und brachte mich an einen Punkt des Labyrinths, von wo aus ich es gut schaffen konnte, meinen Weg allein zu finden. Da war ich wirklich, wirklich dankbar für.

Und so ein bisschen ist das doch auch ein Bild für unser Leben als Christ, oder? Wir stehen in einem Labyrinth, das sich Leben nennt. Es gibt dauernd richtungsweisende Entscheidungen zu treffen, manchmal verlieren wir die Orientierung, stoßen uns den Kopf an. Manchmal sehen wir glasklar, wo es lang gehen kann, nur um dann kurz danach zu verzweifeln: Wie soll ich denn Leben als Christ? Was will Gott von mir? Wie kann ich ihm dienen, ihm gefallen, ihm Freude machen? Manchmal, vielleicht sogar oft, sind wir da ein bisschen orientierungslos. Klar, es gibt die Bibel, und in Gottesdiensten etc. hören wir auch immer wieder, was gut und richtig ist – aber es gibt doch so unendlich viele Entscheidungen zu treffen, wo wir scheinbar auf uns allein gestellt sind.

Und den Jüngern ging das damals nicht anders. Jesus ist auferstanden – und dann fährt der einfach so in den Himmel auf. Lässt sie alleine. Sauerei! Was soll denn das? Sie waren ja schon ziemlich verwöhnt. Jahrelang mit Jesus rumgelaufen und jetzt ist er weg.

Und wie mir in diesem Glaslabyrinth geholfen wurde, hat auch Gott vorgesorgt. Mit dem Weggang Jesu kommt eine neue Seite Gottes ins Spiel. Sein Beistand, sein Tröster, sein Führer. Der Heilige Geist tritt auf den Plan – und verändert das Leben der Christen von Grund auf, bis heute.

Der Heilige Geist in der Apostelgeschichte wird das Thema der nächsten Wochen sein und heute steigen wir damit ein, wie alles begonnen hat. Jesus begeistert seine Jünger, im wahrsten Sinne des Wortes. Hier kommt der Predigttext aus Apostelgeschichte 1, 4-14 und 2, 1-4:

4 Einmal – es war bei einer gemeinsamen Mahlzeit – wies er sie an, Jerusalem vorläufig nicht zu verlassen, sondern die Erfüllung der Zusage abzuwarten, die der Vater ihnen gegeben hatte. „Ich habe darüber ja bereits mit euch gesprochen“, sagte er.

5 „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden, und das schon in wenigen Tagen.“

6 Diese Ankündigung führte dazu, dass die Apostel, als sie ein weiteres Mal mit Jesus zusammen waren, ihm die Frage stellten: „Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du das israelitische Reich wiederherstellst?“

7 Jesus gab ihnen zur Antwort: „Es steht euch nicht zu, Zeitspannen und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater festgelegt hat und über die er allein entscheidet.

8 Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst in den entferntesten Gegenden der Erde.“

9 Nachdem Jesus das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Dann hüllte ihn eine Wolke ein, und sie sahen ihn nicht mehr.

10 Während sie noch wie gebannt zum Himmel hinaufblickten – dorthin, wo Jesus verschwunden war –, standen mit einem Mal zwei Männer in leuchtend weißen Gewändern bei ihnen.

11 „Ihr Männer von Galiläa“, sagten sie, „warum steht ihr hier und starrt zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der aus eurer Mitte in den Himmel genommen worden ist, wird wiederkommen, und zwar auf dieselbe Weise, wie ihr ihn habt gehen sehen.“

12 Daraufhin kehrten die Apostel nach Jerusalem zurück; sie waren mit Jesus auf einem Hügel gewesen, der „Ölberg“ genannt wird und nur einen Sabbatweg – etwa eine Viertelstunde – von der Stadt entfernt ist.

13 In Jerusalem angekommen, gingen sie in den großen Raum im Obergeschoss jenes Hauses, das ihnen schon bisher als Treffpunkt gedient hatte und wo sie von jetzt an ständig zusammenkamen – Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus.

14 Sie alle beteten anhaltend und einmütig miteinander. Auch eine Gruppe von Frauen war dabei, unter ihnen Maria, die Mutter von Jesus; Jesu Brüder gehörten ebenfalls dazu.

1 Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt.

2 Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt.

3 Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen.

4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.

1. Kurze Einführung in die Apostelgeschichte

In den nächsten Wochen wollen wir uns hier im Gottesdienst mit Texten aus der Apostelgeschichte beschäftigen. Ich habe mal überschlagen, wenn ich das mit der Apostelgeschichte genau so mache wie kürzlich mit dem Kolosserbrief dann ergibt das ungefähr 55 Predigten. Das würde bei der Frequenz, mit der ich hier dran bin bedeuten, dass ich die nächsten 1,5 Jahre nur noch Apostelgeschichte predige. Aber das wollte ich euch und vor allem mir nicht antun, also haben wir das Ganze ein wenig eingeschränkt. Man nennt die Apostelgeschichte auch das „Buch des Heiligen Geistes“, und treffender könnte man sie nicht beschreiben. Dieses Thema durchzieht sie von vorne bis hinten, ohne dass sie dabei eine genau geordnete Lehre über den Heiligen Geist entfalten würde. Aber alle Ereignisse von denen die Apostelgeschichte berichtet, sind davon durchzogen, die Rolle zu betonen, die der Geist Gottes bei der Ausbreitung der christlichen Botschaft gespielt hat.

Darum bot es sich doch an, Texte nach diesem Gesichtspunkt auszuwählen: Was hat der Heilige Geist in dieser Zeit damals bewirkt? Wie sind die ersten Christen mit diesem Geschenk Gottes umgegangen? Was kennzeichnet sein Wirken? Und so wollen wir uns jetzt 6

Wochen anhand ausgewählter Texte aus der Apostelgeschichte ansehen, was die Rolle des Heiligen Geistes ist.

Denn diese Frage ist doch für uns heute total wichtig! Wir fragen als Gemeinde immer wieder: Jesus, wie können wir deinem Auftrag am Besten nachkommen? Wann sollen wir Gottesdienst feiern? Welche Veranstaltungen sollen wir anbieten? Was sollen wir machen? Wir haben Angst davor, dass uns das Geld ausgeht, die Menschen weglaufen, ohne dass welche nachkommen oder uns das Dach auf den Kopf fällt. Und wir wissen teilweise nicht, wie wir das alles verhindern können. Was wir tun sollen, um dem entgegenzusteuern?

Welche Schwerpunkte sollen wir setzen? Was ist Gottes Wille?

Abner nicht nur als Gemeinde bewegen uns doch solche Fragen. Der Wille Gottes für dein Leben – könntest du den formulieren? Wo soll es hingehen? Wie gestaltest du dein Leben? Wie gehst du mit Konflikten um, die aufbrechen? Wie sollst du mit den Herausforderungen umgehen, denen du begegnest? Was bedeutet es, als Christ zu leben? Was möchte Gott von dir? Kannst du diese Fragen immer alle beantworten?

Hier spielt der Heilige Geist eine entscheidende Rolle. Hier ist er Hilfe, Ratgeber, Tröster. Und in der Apostelgeschichte lernen wir ihn kennen. Seine Art zu wirken und zu handeln. Und darum glaube ich, dass in den nächsten Wochen eine Menge in den Gottesdiensten drin sein kann.

Und ich glaube, dass es gerade uns als Gemeinschaft sehr gut tut, da drüber ein wenig nachzudenken. Denn was den Heiligen Geist angeht, haben wir so unseren blinden Fleck, und ich schließe mich da gar nicht aus. Ich glaube, das macht uns Angst. Die Vorstellung, dass jemand in unseren Veranstaltungen in Zungen beten könnte, Prophetien aussprechen könnte, dass Gott sich auf übernatürliche Art und Weise offenbaren könnte hinterlässt zumindest bei mir ein ungutes Gefühl. Das habe ich nämlich nicht in der Hand. Da könnte Unordnung rein kommen. Und man muss sich ja nur mal unsere Entscheidungsfindungen ansehen, sei das im Vorstand, der Gemeindeleitung, den Mitgliederstunden oder auch in unserem Privatleben. Wir entscheiden ganz vieles, ich wage mich mal weit aus dem Fenster, fast alles, mit unserem Kopf. Wir durchdenken die Sachen, wägen Pro und Contra miteinander ab und treffen dann eine Entscheidung. Wenn wir gut drauf sind, beten wir vorher einmal, wenn wir richtig gut drauf sind umbeten wir die Entscheidung auch länger. Aber rechnen wir mit Gottes Reden? Mit seinem Eingreifen? Damit, dass der Heilige Geist uns eine Richtung zeigt? Ich glaube, eher selten.

Ihr seht, genug Gründe, sich mal anzusehen, wie der Heilige Geist wirkt. Und da ist es auch gut, dies nicht im luftleeren Raum zu tun, sondern uns an konkreten Beispielen anzusehen, wie diese Seite Gottes in unser Leben wirkt – und besseres Anschauungsmaterial als die Apostelgeschichte gibt es nicht. Also, los geht es direkt mit dem großen Auftakt am Anfang der Apostelgeschichte.

2. Das Wesen des Heiligen Geistes

Noch einmal kurz die Ausgangssituation: Jesus ist gekreuzigt worden, er ist auferstanden. Er ist seinen Jüngern immer wieder begegnet, hat mit ihnen gegessen, hat ihnen Dinge erklärt – aber es war schon anders als vor der Kreuzigung. Und hier im Predigttext erleben wir, wie sich ein ganz großer Wandel vollzieht, wie sich die Beziehung zu Jesus, zu Gott verändert, verändern muss.

Die Jünger hatten ja ein enormes Privileg: Sie durften mit Jesus durch diese Welt ziehen. Ihn fragen, wenn sie was nicht verstanden haben. Von ihm lernen. Ganz direkt. Sich alles anschauen. Und das, das dürfte klar sein, hat sie geprägt. Hat ihre Gottesbeziehung geprägt.

Und jetzt ist alles anders. Jesus geht weg. Er fährt in den Himmel auf. Wow. Toll. Nein, halt, jetzt isser ja weg! So ein Mist. Was machen wir denn jetzt?

Das, was bei uns heute Normalität von Anfang an ist, dass wir keinen greifbaren Jesus haben um etwas abzuschauen, ihn zu fragen, das war eine komplett neue Situation für die Jünger. Und eine große Herausforderung.

Nicht, dass Jesus sie da nicht vorgewarnt hätte. In Johannes 17 wird berichtet, dass Jesus ankündigt, ihren einen Tröster, einen Beistand, einen Helfer da zu lassen, wenn er zum Vater zurückgeht. Gehört haben es die Jünger. Verstanden wahrscheinlich nicht.

Und dann werden wir Zeugen, wie sich diese Vorhersage Jesu erfüllt. Jesus geht – der Heilige Geist kommt. Und wie. Er liefert einen kleinen Vorgeschmack darauf ab, was die Jünger mit ihm noch zu erwarten haben. Er kommt mit Brausen und Feuerzungen, und er wirkt gleich mal ein bombastisches Wunder – die Jünger reden in vielen verschiedenen Sprachen, werden von allen Anwesenden in Jerusalem verstanden. Das nenne ich mal eine Einführung!

Mich würde wirklich interessieren, was Petrus am Ende seines Lebens gesagt hätte, wenn man ihn gefragt hätte: Hey Petrus, was war eigentlich besser: Mit Jesus unterwegs zu sein oder dann mit dem Heiligen Geist in dir?

Uns stellt sich die Frage nicht. Wir sind in der Situation, nur Zweiteres zu kennen. Und da muss ich mal fragen: Bist du dir bewusst, dass der Heilige Geist in dir wohnt? Dass wir Jesus nicht mehr leibhaftig hinterherlaufen können haben wir mittlerweile wohl alle gemerkt. Aber wenn du an Jesus glaubst und ihm nachfolgst, dann hast du den Heiligen Geist. Diesen Teil Gottes, der mit einem Brausen vom Himmel gekommen ist. Mit dem bist du unterwegs. Nicht nur hier im Gottesdienst, sondern in jeder Situation deines Alltags. Auch wenn du dich mal so gar nicht heilig fühlst oder verhältst. Sei dir bewusst, dass Gott in dir ist, mit seinem Heiligen Geist. Dass du begeistert bist. Dieser Geist, der Menschen bewegt, der die Jünger nach vorne gebracht hat, dieser Geist ist auch in dir. Und das sollte keine Angst, sondern Mut und Hoffnung machen.

Das ist der erste Grund, warum wir den Heiligen Geist haben: Als Unterpfand, dass Jesus uns dagelassen hat.

Und eine erste Eigenschaft dieses Geistes finden wir hier in Vers 11. Da wird den Jüngern gesagt: Leute, was steht ihr hier rum und starrt in den Himmel hinauf? Los, bewegt euch! Es geht weiter! Gut, das ist noch vor Ausgießung des Heiligen Geistes, zeigt aber schon auf, wohin es gehen wird: Leben in der Nachfolge Jesu, Leben mit dem Heiligen Geist bedeutet Leben in Bewegung!

Die Jünger werden in diesem Text gleich doppelt in Bewegung gesetzt: Weg vom Ölberg, weg von der Gegenwart Jesu hin nach Jerusalem, wo die Ausgießung des Geistes auf sie wartet. Und dann, mit dem Heiligen Geist, hinaus auf die Straße, um die Botschaft Jesu bekannt zu machen. Und wir werden in den nächsten Wochen immer wieder sehen, dass Leben mit dem Geist Gottes immer bewegtes Leben ist.

Auch für uns. Und das ist nicht immer eine schöne Vorstellung. Denn wir Menschen, auch wir Christen, haben es doch gerne auch mal bequem. Das Leben darf ruhig in geordneten, vorhersehbaren Bahnen laufen – dann weiß man wenigstens, was man hat. Und auch in der Gemeinde sehnt man sich doch oft nach Konstanz. Der Saal hier ist schön und bequem – warum Gottesdienst wo anders feiern? Die Art, die wir Gemeinde gestalten, hat sich doch über Jahre bewährt – warum jetzt was anders machen?

Und auch im persönlichen Leben, klar will man für Jesus was tun und nach seinem Willen leben – aber kann ich das nicht auch von meinem Sessel aus tun?

In den nächsten Wochen wird es darum immer und immer wieder gehen, dass der Heilige Geist uns in Bewegung setzt, dass er ein äußerst ungemütlicher, unbequemer Mitbewohner ist, dass er uns keine Ruhe gönnt – weil er uns immer wieder dazu treibt, für Gott, für seiner Sache in Bewegung zu sein. Darum jetzt erst einmal genug davon.

Das zweite zum Wesen des Heiligen Geistes, dass ich hier nennen möchte, ist, dass er sprichwörtlich begeistert. Er begeistert die Menschen dafür, sich für Gottes Reich einzusetzen.

Schauen wir und die Jünger mal an. So wirklich großen Antrieb und Motivation war da nicht vorhanden. Als Jesus weg war, haben sie sich erst mal zurückgezogen. Sind unter sich geblieben. Wussten nicht so genau, wie das jetzt weitergehen soll und wird. An eine weltweite

Bewegung hat da noch niemand gedacht. Dabei hätte Jesu Reden und Wirken das ja durchaus vermuten lassen. In dieser Phase sind die Jünger gleich doppelt nicht begeistert. Weder ausgestattet mit dem Heiligen Geist, noch begeistert von ihm was für Gott zu reißen.

Und dann kommt Jesus und macht eine Ankündigung, die das Leben der Jünger auf den Kopf stellen wird – und ganz nebenbei die Gliederung der Apostelgeschichte vor gibt, zu finden in Vers 8: „Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst in den entferntesten Gegenden der Erde.“ Und genau das passiert. Die Jünger bekommen den Heiligen Geist (Kapitel 2), bezeugen Jesus zuerst in Jerusalem (Kapitel 2-6), dann in Judäa (Kapitel 7-9), danach in Samaria und am Ende sind wir am Ende der Welt angekommen – in Rom.

Der Heilige Geist ist es, das stellt Jesus hier ganz klar, der die Jünger dazu in Bewegung setzt, bis ans Ende der bekannten Welt vorzudringen. Er treibt sie dahin, Zeugen für Jesus zu sein.

Und ich finde, der Heilige Geist ist heute ganz schön gnädig mit uns. Gut, mich hat er auch fast bis ans Ende der Welt geschickt, kurz hinter Freiberg hört die ja auf, aber im Ernst – wir sind alle noch hierin Deutschland – und trotzdem gilt dieser Auftrag auch uns.

Die Jünger hatten, da bin ich mir recht sicher, keinen Bock darauf, aus ihrer Sache eine Bewegung zu machen, die weit über die Grenzen Israels hinaus geht. Denn das würde Arbeit bedeuten. Richtig viel Stress und Mühe. Außerdem eine ganze Menge Ärger – bis hin zur Lebensgefahr. Vergessen wir nicht, dass 11 der 12 Apostel den Märtyrertod gestorben sind. Und nicht zuletzt galt es auch noch unglaubliche theologische Schwierigkeiten zu überwinden – denn dass das Evangelium den Heiden auch gelten sollte war so unvorstellbar, das überstieg wirklich jeden Horizont.

Alles gute Gründe, es sein zu lassen. Unter sich zu bleiben. Und trotzdem macht sich dieser kleine Haufen auf diese Mammutaufgabe anzupacken. Und mit welchem Elan, welcher Begeisterung, welcher Leidenschaft! Und das nur, einzig und allein wegen des Heiligen Geistes. Ohne ihn wäre es nie, nie so weit gekommen. Weil der Geist Gottes begeistert, Leidenschaft schenkt und weckt!

Wie sieht es bei dir, bei uns aus? Die Frage musste kommen, oder? Ich glaube, wir haben unglaublich viel zu tun hier in der Gemeinde. Unsere Listen und Pläne müssen gefüllt werden, Musik, Predigtdienste, Technik, Baueinsätze... dazu noch missionarisch leben, Menschen neugierig machen, einladen, ansprechend, attraktiv leben, Schaufenster sein. Leute, ich kann ehrlich verstehen, wenn da Gedanken aufkommen wie: „Boah, eigentlich habe ich keinen Bock. Will ich doch nur meine Ruhe.“

Und es ist der Geist Gottes, der die Begeisterung schafft, dass es hier weiter geht. Dass hier Leben in der Bude ist. Dass wir die Leidenschaft haben, hier was für Jesus, für sein Reich bewegen zu wollen. Weil, ganz ehrlich, wir könnten uns einfach auch alle in die Jakobikirche setzen, den Gottesdienst genießen und wieder nach Hause gehen. Viel weniger Stress, viel weniger Arbeit. Aber ich glaube, der Heilige Geist verhindert das. Wir glauben und haben erkannt, dass es nichts besseres gibt als ein Leben mit Jesus, als eine Beziehung zu dem auferstandenen Herrn. Und der Heilige Geist setzt uns in Bewegung dazu, gibt uns die Leidenschaft, das mit anderen teilen zu können. Darum sind wir hier. Weil Gottes Geist uns leidenschaftlich macht für seine Sache.

Wir haben die Sehnsucht, dass Menschen hier Jesus kennen lernen. Wir wollen sehen, dass Menschen bei uns den nächsten Schritt im Glauben gehen, dass sie zu Jesus hin wachsen. Wir wollen den Menschen um uns herum Gutes tun. Wir wollen echte, tragfähige Gemeinschaft leben. Und das alles wollen wir doch nicht, weil wir das ganz nett finden. Sondern weil Gottes Geist in uns wohnt, weil er uns begeistert für Gott und seine Sache.

Spüre in dich hinein. Wo ist deine Leidenschaft? Wo ist deine Begeisterung? Du kannst dich da nicht rausreden, wenn die Christ bist, dass hat du diesen Geist in dir, der Begeisterung, Leidenschaft, Bewegung schafft. Aber frage dich mal, ob und wie du ihm mehr Raum in

deinem Leben geben kannst – um dich von ihm mit eben diesen Eigenschaften beschenken zu lassen!

3. Angst vorm Heiligen Geist?

Abschließend möchte ich noch einen ganz kurzen Punkt nachschieben. Sozusagen, um für die nächsten Wochen vorzubauen, auch wenn der Punkt nichts direkt mit unserem Text zu tun hat.

Ich habe eben ja schon mal erwähnt, dass uns Gemeinschaftlern diese Seite Gottes nicht so ganz liegt. Und ich schließe mich da nicht aus. Wenn jemand in einem Gottesdienst anfängt in Zungen, also in fremden Sprachen zu beten, dann befremdet mich das. Wenn jemand behauptet, er habe eine Vision, einen Traum, ein Bild gehabt, dann bin ich erst mal skeptisch. Und auch wie eben angesprochen, unsere Entscheidungen treffen wir mit dem Verstand – nicht unbedingt geistgeleitet.

Warum ist das so? Zum Einen sicherlich, weil mit solchen übernatürlichen, geistgewirkten Phänomenen viel Schindluder getrieben werden kann. Wenn jemand auftritt und sagt: Der Herr habe ihm dies oder das gezeigt, dann kann ich ihm schlecht widersprechen, denn wer bin ich, der sich gegen Gottes Willen richtet – aber wer sagt mir denn, dass es wirklich Gott war, der da mit ihm geredet hat oder ist es nicht vielmehr seine Wunschvorstellung gewesen? Da ist es doch viel leichter, wenn man handfeste Bibelverse hat, um Gottes Willen zu erkunden.

Und ich glaube auch, es liegt daran, dass es uns unsicher macht, weil wir es nicht in der Hand haben, wenn Gott auf diese Art und Weise wirkt. Alles andere können wir ja noch irgendwie erklären oder verstehen. Aber wenn Gott durch den Geist redet oder wirkt, dann liegt das außerhalb unseres Verstehens, außerhalb unserer Handhabe, außerhalb unserer Kontrolle – und das macht uns Angst.

Ich möchte am Schluss dieser Predigt etwas machen, was ich sonst eigentlich selten mache. Ich möchte euch einfach erzählen, wie ich Gott, den Heiligen Geist in meinem Leben in der letzten Zeit erlebt habe. Und uns damit Mut machen, uns auf dieses Wirken unseres Herrn einzulassen.

Im Januar, kurz nach meiner Trennung, habe ich an meine Kollegen, mit denen ich in Tabor studiert habe, eine Mail geschrieben in der ich ihnen mitgeteilt habe, was bei uns los ist.

Drei Monate später bekam ich einen großen Umschlag von einer Frau aus meiner Klasse. Eva war im Studium absolut unverdächtig, ein Schwärmer oder Charismatiker zu sein, eher im Gegenteil. Im Umschlag lag ein Brief. Sie schrieb, dass sie in der Nacht nachdem sie die Mail bekommen hätte, einen Traum hatte, den sie nicht verstanden hat. Und Gott hat zu ihr im Traum gesprochen und gesagt, dass dieses Bild, dass sie da sieht, für mich ist. Sie soll es malen lassen und mir schicken. Das hat Eva getan und das hat seine Zeit gedauert. Sie meinte, das Bild sagt ihr gar nichts, aber vielleicht wüsste ich ja, was das sein soll.

Ich habe mir das Bild angesehen und fast zwei Tage durchgeheult. Weil ich auf den ersten Blick wusste, was Gott mir damit sagen will. Auf dem Bild sind 5 schematische Personen zu sehen, die einen Weg entlang gehen. Und ich wusste sofort wer wer ist. Die größte Person, Jesus, hält zwei kleiner Personen an der Hand. Mich und Micha. Jesus wird weder mich noch Micha loslassen. Er ist treu. Aber das entscheidende war für mich, das zwei noch kleinere Personen auf der Schulter von Jesus sitzen. Meine Kinder.

Ihr wisst, dass meine große Angst ist, dass meine Kinder Schaden an meiner Scheidung nehmen. Und da hat Gott mir so unmissverständlich gesagt: Chris, ich habe deine Kinder nicht nur an der Hand. Ich trage sie. Ich habe sie auf meinen Schultern. Ihnen wird nichts passieren.

Ich weiß nicht, ob diese Worte das bei euch ankommen lassen, was da in mir passiert ist. Da hat sich ein Knoten gelöst. Da hat der Heilige Geist gesprochen. Mich in Bewegung gesetzt. Mich frei gemacht von dieser nagenden Angst. So handelt Gott. Heute noch. Natprlich hätte er das auch durch ein Bibelwort tun können. Aber dieses Bild zu sehen, es ganz deutlich zu SEHEN, was Gott mir verspricht, noch dazu in eier Form, die er nur mir geschenkt hat, das

war unglaublich. Diese Bild hängt jetzt in meinem Wohnzimmer. Und erinnert mich jeden Tag an Gottes Versprechen.

Und darum soll es in den nächsten Wochen hier gehen. Um Gottes herrliches Handeln durch seinen Geist. Und ich möchte uns Mut machen. Unsere Ängste im Bezug auf dieses Wirken zu überwinden. Zuzulassen, dass Gott Gott ist und auch auf so eine Art und Weise wirken kann – und wird. Wir haben in nächster Zeit viel zu entscheiden in der Gemeinde. Wir haben Träume, Ziele für unsere Arbeit hier, aber du doch auch für dein Leben. Und ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass wir uns darauf einlassen können, dass Gott wirkt – so wie er es für gut und richtig hält!

Amen!